№ 134. Sonnabend, den 11. Juni 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juni.

— Der Kaiser begab sich am Mittwoch Mittag in Kiel von Bord des Panzerschiffes „Baiern" an Bord der „Hohenzollern", welche nach der Eckernförder Bucht fuhr. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr kehrte der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" in den Kieler Hafen zurück, wobei die inzwischen aus See wieder eingetroffene Flotte salutirte. Abend 11 Uhr reiste der Kaiser nach Berlin zurück. Am Donnerstag früh 6 Uhr 50 Min. traf der Kaiser in Spandau ein, bestieg dort den Dampfer „Alexander", und fuhr mit der ihn erwartenden Kaiserin nach dem Neuen Palais bei Potsdam. Am Donnerstag Vormittag hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler und später mit dem Kriegsminister.

— Zu der Kaiserbegegnung in Kiel bemerkt die „Voss. Ztg": Die deutsche Nation ist von dem Ergebniß der Kaiserbegegnung um so weniger enttäuscht, je weniger ausschweifende Erwartungen sie gehegt hatte; sie ist im Bewußtsein ihrer Kraft und im Vertrauen auf ihre gute Sache ganz zufrieden, daß die Begegnung wenigstens den Besorgnissen hinsichtlich der Erhaltung des Friedens keinerlei Nahrung gegeben, sondern eher das Gegentheil bewirkt, und damit dem Erwerbsleben jene Ruhe und Stetigkeit gelassen hat, welche die unentbehrliche Grundlage für einen gedeihlichen Handel und Wandel bildet.

— Der Zar hat, wie der „Köln. Ztg." versichert wird, in Kiel wiederholt betont, daß seine Politik nur friedliche Ziele verfolge, und da die Ziele des deutschen Kaisers sich seit seiner Thronbesteigung unentwegt in der gleichen friedlichen Bahn bewegt haben, so darf man annehmen, daß der persönliche Meinungsaustausch zweier Herrscher, die einander vertrauen, auch diesmal dazu beigetragen haben wird, dem Bestande und der Dauer des europäischen Friedens zu dienen.

— Hört! hört! Auch das Stöcker'sche „Volk" interessirt sich lebhaft für eine Aussöhnung zwischen dem Kaiser und Bismarck und ertheilt der „Westd. Allgem. Ztg." des Herrn Klaser eine scharfe Zurückweisung, weil dieselbe den Fürsten Bismarck als einen Mann darstelle, der auf eine tiefe Demüthigung des Kaisers bedacht sei. Das Volk verbürgt sich auch dafür, daß durchaus nicht alle Aufsätze der „Hamb. Nachr." auf den Fürsten Bismarck zurückzuführen seien. Sollte Herr Stöcker glühende Kohlen auf das Haupt des früheren Reichskanzlers sammeln wollen?

— Parlamentarisches. Auf der Tagesordnung der nächsten, am 14. d. Mts. stattfindenden Sitzung des Herrenhauses stehen eine Reihe von Berichten über Petitionen. Zu der einmaligen Schlußberathung über den Gesetzentwurf betr. die Ablösung der auf Grund des § 46 der Wegeordnung für die Provinz Sachsen an diese Provinz zu zahlende Rente beantragt der Berichterstatter, Herr v. Breitenbauch unveränderte Annahme in Uebereinstimmung mit dem Abg.-Hause.

— Der Justizausschuß des Bundesrathes beschäftigt sich jetzt mit den vom Reichstage berathenen Petitionen über die reichsgesetzliche Regelung des Strafvollzuges. Die Petitionen sind dem Bundesrath zur Berücksichtigung in der Richtung überwiesen worden, daß bereits vor der in Erwägung gezogenen Reform des Vollzugs der Freiheitsstrafen die wichtigsten Grundsätze bezüglich der Beschäftigung, Bekleidung, Beköstigung und sonstigen Behandlung der Straf- und Untersuchungsgefangenen im Wege der Reichsgesetzgebung thunlichst festgestellt werde. Man ist in weiten Kreisen des Publikums um so mehr auf den Beschluß des Bundesraths gespannt, als sich, wie die „M. Z." hervorhebt, die Bittschriften auf eine Anzahl recht unliebsamer Fälle aus der neuesten Zeit gestützt hatten.

— Keine Militärvorlage. Wie bestimmt verlautet, wird die Reichsregierung in der nächsten Session des Reichstages keine Militärvorlage einbringen.

— Der neunte deutsche Lehrertag in Halle verhandelte am Mittwoch über die Vorbildung des Volksschullehrers. Nach dem Referat des Rektors Rißmann in Berlin wurden die von demselben vorgeschlagenen Thesen mit einer geringfügigen Aenderung angenommen. Nach diesen Thesen soll die Grundlage der pädagogischen Fachbildung eine allgemeine Bildung darstellen, welche am zweckmäßigsten durch Absolvirung einer höheren Bildungsanstalt, vorzugsweise der Oberrealschule zu erwerben ist. Die Seminare sollen paritätisch, also ohne Sonderung nach der Konfession der Zöglinge und zwar an größeren Orten oder doch in der Nähe derselben angelegt werden, um die an solchen vorhandenen Bildungsmittel den Zöglingen nutzbar machen zu können. Kein Zwangsinternat bei den Seminaren, in keinem Falle eine Hausordnung, welche die Zöglinge von der Außenwelt abschließt und die Entwickelung selbstständiger Charaktere hindert. Die an Seminaren wirkenden Lehrer sollen außer der erforderlichen wissenschaftlichen Bildung auch eine durch eigene Erfahrung gewonnene genügende Kenntniß des Volksschulwesens besitzen. Dem Volksschullehrer ist auf Grund seiner Seminarbildung unter Voraussetzung hervorragender praktischer Leistungen die Befähigung zur Bekleidung eines Schulaufsichtsamtes zuzuerkennen. In der Diskussion sprach sich Seminarlehrer Fricke-Hamburg gegen die Aufhebung und für die Verbesserung der Präparandenanstalten aus, während Lehrer Richter-Posen die erziehliche Aufgabe des Lehrers in den Thesen mehr betont wissen will, wenn die Schule die Sozialdemokratie bekämpfen soll. Rektor Greßler-Barmen: Wenn der Lehrer die Achtung der Gebildeten erlangen solle, dann müsse er nicht in einer abgesonderten Anstalt seine Ausbildung erhalten. Er halte es daher für nothwendig, daß die Seminare gewissermaßen die Fortsetzung der Realschulen zu bilden haben. Schulinspektor Scherer-Worms: Er stimme dem Referenten in jeder Beziehung bei, er erblicke aber in der Forderung der lateinlosen Realschulen, die nur einen 6jährigen Kursus haben, einen Rückschritt. Er ersuche, anstatt der lateinlosen höhern Bürgerschule (Realschule), zu sagen: „Oberrealschule". Reg.-Schulrath Schöppa-Magdeburg: Auch er sei im allgemeinen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, er halte jedoch Präparandenanstalten in verbesserter Form, die sich nicht an die Seminare anschließen, für nothwendig, da sonst ein Mangel an Landlehrern zu befürchten wäre. Nach Annahme der Thesen in der oben angegebenen Gestalt referirte Lehrer Helmcke-Magdeburg über die Verhandlung der verwahrlosten und sittlich gefährdeten Jugend. Referent stellte 10 Thesen auf. Er verlangt darin u. A. Ausdehnung der Strafunmündigkeit mindestens bis zum 14. Lebensjahr, Ausdehnung des Rechts der Zwangserziehung bis zum 20. oder 21. Lebenjahr. Auch für jugendliche Verwahrloste zwischen 14 und 18 Jahren ist staatlich überwachte Erziehung als erstes Mittel der Besserung ins Auge zu fassen. Diese Erziehung muß Anstaltserziehung sein und kann nur ausnahmsweise Familienerziehung sein. Die obligatorische Einführung von Krippen, Kinderbewahranstalten und Kinderhorten ist erforderlich. Alles dies soll durch ein Reichsgesetz geregelt werden. — Es wurde beschlossen, „von einer Debatte über dieses Referat Abstand zu nehmen und den Thesen des Referenten nur im Allgemeinen zuzustimmen." — Danach war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende Lehrer Clausnitzer-Berlin schloß unter den üblichen Danksagungen den Lehrertag.

— Geistliche Schulinspektion. Die „Krzztg." denunzirt den Pastor prim. Seyffarth aus Liegnitz, das frühere Mitglied der „Liberalen Vereinigung", wegen Aufhetzung von Staatsbeamten wider ihre Vorgesetzten, d. h. der Volksschullehrer gegen die geistlichen Schulinspektoren. Herr Seyffarth hat nämlich auf dem Lehrertag in Halle in seinem Vortrag über Comenius u. a. geäußert: Die Bezeichnung der Geistlichen als „natürliche" Autoritäten der Schule sei geradezu Unsinn. Das habe er gesagt, meint die „Krzztg.", obgleich er wisse, daß Tausende von Geistlichen durch Bestellung des Staates Vorgesetzte der Lehrer sind. Die „Krzztg." verlangt, daß die Behörde die geistlichen Schulinspektoren schütze. Dessen bedarf es gar nicht. Herr Seyffarth ist nur der Behauptung, daß die Geistlichen als solche und kraft ihres geistlichen Amtes Autoritäten der Schule, d. h. natürliche Autoritäten seien, entgegengetreten. Wo heute Geistliche Schulinspektoren sind fungiren sie kraft

---

Südliche Frühlingstage.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

VIII.

Granada.

Die Nacht ist hereingesunken, und wir sind umwogt von dem lärmenden Getriebe des Bahnhofs zu Granada; Poltern, Rufen, Hin- und Herhasten um uns, das Pfeifen und Keuchen der Maschinen, das Rollen von Packwagen, das Räsonniren von Beamten, Begrüßungs- und Abschiedsszenen, das schrille Anbieten von Lohndienern, von Hausknechten, von Kutschern — und fünf Minuten darauf tiefe Stille, heiliger Friede! Die schmalen, balkonverzierten, menschenleeren Straßen Granadas, durch die unser Wagen in scharfem Galopp gerasselt, liegen hinter uns, auf weichen, bergan gehenden Pfaden traben die Pferde dahin, über uns wölben sich die rauschenden Wipfel hochragender Bäume, Quellen plätschern neben uns, Nachtigallen schlagen, und der Mond zittert silbern durch das Blättergewirr und malt schemenhafte Figuren auf die breiten, moosbewachsenen Wege.

Mitternacht ist bald nahe; die Lichter des Hotels sind erloschen, die Thüren geschlossen, matt sind auch mir die Augen, aber ich kann mich nicht trennen von dem winzigen Platze meines kleinen Balkons: kühle, frühlingsfrische Luft umfächelt die von der langen Eisenbahnfahrt noch heiße Stirn, dicht vor mir flüstern die Blätter dickbuschiger Ulmen, von allen Seiten her erklingen die süßen Töne der Nachtigallen, und ein Bach, dessen Wasser ich im Mondenschein blitzen sehe, plätschert murmelnd zum Thal. Ich bin müde, todtmüde, und ich kann mich doch nicht trennen; weit beuge ich mich über das eiserne Gitter und spähe hinein in das tiefe Schweigen der Nacht, als ob ich ihr süß-geheimnisvolles Wesen ergründen möchte; es wispert und flüstert überall, es raunt und rauscht um mich, über und unter mir, alte, längstverklungene, halbvergessene Weisen tauchen in der Erinnerung auf und umweben mich mit ihrem Melodienschleier Klänge und Verse inniger Liebeslieder fallen mir ein, entschwinden wieder und kehren zurück, phantastische Gebilde aus dem Märchenborn des Orients tauchen vor mir auf, und ich träume, träume mit offenen Augen einen holden Traum von Jugend und Glück, von Liebe und Freundschaft von allem Guten und Schönen, dessen die Menschenbrust fähig ist, in diesem Frühlingszauber einer mondscheindurchflimmerten, von Nachtigallliedern erfüllten Nacht, die mich nur wenige Schritte von der Alhambra trennt.

Und dieser Traum, er ist nicht mit der Nacht entschwunden, er hält mich umfangen, solange ich auf dem geweihten Boden Granadas weile, er hält mich doppelt umfangen, seitdem ich den ersten Blick in die Wunderwelt der Alhambra gethan habe. Ein Traum ist es, ein Märchen, ein Zauber — er erfaßt uns, er nimmt uns gefangen, ergreift uns, und wer einmal, ein einziges Mal nur, in diesem Bann gewesen, der entrinnt ihm nie wieder, der kann, deucht mir, nie mehr ganz unglücklich werden! Die Alhambra — was sagt uns nicht das Wort schon, was bedeutet es uns nicht allein bereits! In der Jugend haben wir sie geahnt, diese arabische Wunderwelt, beim Lesen der Sagen von Tausendundeiner Nacht, in den Studiensälen von ihr geträumt beim Anhören der arabischen Geschichte, Dichter haben uns das Lied von ihr gesungen, Musiker sie in Tönen wiedergegeben und Maler sie geschildert, aber was will das alles sagen gegen die Wirklichkeit, gegen diese geheimnißvolle, duftumwobene poesiedurchhauchte Wirklichkeit!

Und wie überrascht uns diese Wirklichkeit! Durch den Ulmenhain steigen wir bergan, wir sind schon längst im Bereich der Alhambra, die sich dereinst mit ihren Festungswerken, mit ihren Thürmen, Mauern und Palästen als eigene Stadt über Granada erhob; wir kommen an einem schwerfälligen, viereckigen, im Innern einem Zirkus gleichenden Renaissance-Kasten vorüber, dessen Dach fehlt und durch dessen Fenster der Wind pfeift, denn dieses von Karl V. begonnene Schloß wurde überhaupt nie vollendet, und stehen endlich vor einigen starken, gelben Thürmen, von denen sich gelbe Mauern auf kurze Strecken dahinziehen. Das also soll die Alhambra sein, die Alhambra, soweit sie heute noch existirt, und etwas entnüchtert, verstimmt treten wir ein, ein in den Myrtenhof und von ihm in den Löwenhof und von diesem in den Saal der Gesandten, in den der beiden Schwestern und in den der Abencerragen und noch in so manchen andern Raum! Was bedeuten Namen, was Bezeichnungen! Die Alhambra ist es, in der wir weilen, und die uns von nun an auf lebenslang gefesselt hat! Das Gefühl einer süßen Freude, eines wonnigen Entzückens, eines traumreichen Ermüdens überkommt uns, und das Auge schließt sich berauscht, denn es weiß nicht, wohin es sich zuerst richten soll, um all das Herrliche, Unaussprechliche zu erfassen. Zierliche filigranartige Steingebilde spinnen sich über und neben uns, schlanke Marmorsäulen von weichstem Alabasterton mit Kapitälen, so fein, so zart, wie man sie bisher kaum gesehen, stützen reizende Wölbungen, von denen die Decke in Tropfsteinbogenform herniederhängt, mit bunten, glänzenden, jeden Augenblick anders schimmernden Fliesen sind die unteren Wände, ist der Fußboden bedeckt, und in Gold, in Roth und Blau, stets unterbrochen von den kleinen Streifen der Koransprüche und weiser Lebensregeln in vielverschlungenen arabischen und kufischen Lettern, leuchten uns die übrigen Wandflächen, die Decken entgegen. In jedem Saale, in jedem Zimmer, auf jedem Hofe Marmorbassins der Springbrunnen und Marmorrinnen für das ablaufende Wasser, frei wölbt sich der Himmel über den offenen Höfen, um die sich lauschige Säulengänge ziehen, und frei schweift aus jedem Gemach der Blick hinaus durch die von Säulchen gestützten, rundbogigen, oben von einziger Steinmetzarbeit ausgefüllten Fenster auf wogende Baumwipfel dicht vor uns und auf das großartigste Landschaftsbild tief unter uns.

Ueberall Sonne, überall Licht, überall Leben und Freudigkeit, überall Wasserraunen und Blätterflüstern und überall der steingesponnene Schleier dieses Sommerpalastes der Kalifen. Es ist alles so zart, so märchenhaft, so duftvoll, daß man fürchtet, ein Windstoß könne das Ganze verwehen, könne unsre Träume zerreißen und uns unter den Trümmern dieses Gedichts der verschwenderischsten Natur und vollendetsten Kunst begraben! Man darf gar nicht zurückdenken, wie es einst hier war, als die Fontänen sprangen, als wohlriechende Duftwolken die Marmorsäulen umwehten, als farbenglühende Teppiche ausgebreitet dalagen, schwere Vorhänge herniederwallten und edelsteingeschmückte Waffen von den Wänden blinkten, als in den Zweigen der Orangenbäume und in den Hecken der Myrthen, der Rosen und Lorbeeren auf den Höfen die Nachtigallen sangen und die schönsten

staatlichen Auftrages, nicht kraft ihres Amtes. Die wohlwollende Denunziation der „Krzztg." fällt demnach platt zu Boden.

— **Deutsch-spanischer Handelsvertrag.** In den nächsten Tagen werden in Berlin nochmals Berathungen stattfinden, welche sich auf die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen beziehen und zu denen auch Vertreter der verschiedensten, an dem Export nach Spanien betheiligten Berufszweige eingeladen sind.

— **Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe** tritt bestimmt am 1. Juli in Kraft. Die kaiserliche Verordnung hat diesen Tag ausdrücklich für die Einführung festgesetzt. Aus den verschiedensten Theilen des Reiches liegen schon amtliche Mittheilungen vor, daß dieser Einführungstag streng eingehalten wird. Gegenüber der in den letzten Tagen verbreiteten Mittheilung, daß in Berlin die Sonntagsruhe am 1. Juli noch nicht in Kraft treten könne, weil bis dahin die zum Erlaß der Ausführungs-Verordnung nöthigen Vorarbeiten nicht erledigt werden könnten, erfährt „Der Konfektionair", daß an maßgebender Stelle in den letzten Tagen wiederholt der Wunsch ausgesprochen ist, dieselben so zu beschleunigen, daß vom 1. Juli ab die Sonntagsruhe im ganzen Reiche zur Durchführung kommen kann.

— **Gegen das freisprechende Urtheil** im Prozeß Polke hat die Staatsanwaltschaft Revision angemeldet.

— **Zusammenhalten der Liberalen.** Vor einiger Zeit hat ein in Nürnberg abgehaltener Parteitag der Freisinnigen in Baiern unter dem Vorsitz des Frh. v. Stauffenberg einen Beschluß gefaßt, worin das Zusammengehen aller liberalen Richtungen für die nächsten Landtagswahlen empfohlen wird. Gegenüber den Angriffen, welche dieser Beschluß namentlich auch in volksparteilichen Blättern erfahren, hat der Chefredakteur des „Fränk. Kur.", Dr. Eberhard in der letzten Versammlung des Vereins Freisinn in Nürnberg daran erinnert, daß es sich bei diesem Zusammengehen der Freisinnigen mit den Nationalliberalen darum handele, die Zentrumsmehrheit in der baierischen Abgeordnetenkammer zu brechen, die seit dem Scheitern des Schulgesetzes im Jahre 1868 die Herrschaft in Baiern behauptet hat. In einer Uebersicht über die Lage in den einzelnen Wahlkreisen führte Dr. Eberhard aus: „Die Wahlen in München I entscheiden von vorne herein den Ausgang der Wahl im ganzen Lande in dem Sinne, daß mit einem ultramontanen Wahlsiege in München von selbst die ultramontane Kammermehrheit gesichert ist. Durchdrungen von der Wichtigkeit, hier dem Zentrum siegreich entgegenzutreten, haben nicht nur die National-Liberalen und Freisinnigen, sondern auch die Volksparteiler unter Kroeber's Leitung ein Zusammengehen schon längst beschlossen. Die Vereinigung ist also in München bis zur äußersten Linken hinüber bereits gesichert, die Thatsache vollständig feststehend, ja es liegt sogar nahe, daß die Sozialdemokraten ohne Vereinbarung für die Liberalen stimmen." Aehnlich liegen die Dinge in einer Reihe von Wahlkreisen, in denen eine Spaltung zwischen den Liberalen den Sieg der Klerikalen bedeutet.

— **Uneinklagbarkeit des reinen Differenzgeschäftes.** Neuerdings sind wieder drei Entscheidungen des Reichsgerichts bekannt geworden welche die Giltigkeit stillschweigender Vereinbarungen bei dem Abschluß von Termingeschäften anerkennen. In allen drei Fällen handelt es sich um spekulative Operationen, bei denen die Auftraggeber in Verlust gerathen sind und sich dann weigerten, die Differenzen zahlen. In allen drei Erkenntnissen wird nun ausgeführt, daß es sich lediglich um Spielgeschäfte handele, da die Vorgänge beim Abschluß derselben nach den gerichtlichen Erhebungen darthun, daß eine Lieferung resp. ein Empfang der verkauften resp. gekauften Waare als ausgeschlossen zu betrachten war und dadurch die Merkmale für die Bezeichnung dieser Geschäfte als „reine unklagbare Differenz-Geschäfte" erwiesen seien, die Kläger wurden deshalb in allen drei Fällen mit ihren Ansprüchen abgewiesen.

— **In dem Streit, ob im deutschen Schutzgebiet Togoland Sklavenhandel** geduldet werde, hatte die Regierung bis jetzt das letzte Wort behalten. Sie bestritt, daß ihre Beamten in der von G. A. Krause bezeichneten Weise gehandelt haben könnten. Krause, der als selbstloser, gewissenhafter Mann bekannt ist, tritt jetzt in der „Kreuzztg." den Beweis der Wahrheit an und hat ihn unserer Ansicht nach erbracht. Unter anderem veröffentlicht er folgenden Paß, welcher auf der deutschen Station Misahöhe ausgestellt ist. Dieselbe liegt auf dem Wege nach Lome an der Togoküste, zwei Tage von Kpando, wo der frühere Sklavenhändler Osman Kato in deutschen Diensten steht. Das amtliche Schriftstück lautet: (An) „Amtsvorsteher Küas, Lome. „François-Paß." 20 Salaga-Haussas, über Kunia kommend, mit 6 Sklaven. Misahöhe, 22. September 90. Herold, Pr.-Lt." In der deutschen Station Lome ist der Paß visirt: „Gemeldet den 1. Oktober 90. Küas" und mit dem Stempel versehen worden: „Kaiserlich deutsches Kommissariat für Togo, Zollamt Lome", und dem Ganzen ist die Endbemerkung hinzugefügt worden: „Die Bemerkung Sklaven ist unheilvoll, lieber nicht bemerken!!!" Osman Kato in Kpando hat keinen Auftrag, dem Sklavenhandel entgegenzutreten. Herr Premierlieutenant Herold konnte in Misahöhe Sklavenhändler anhalten und ihre Sklaven befreien, er konnte Sklavenhandel hindern. Er ließ beide passiren. Herr Amtsvorsteher und Zollassistent Küas in Lome konnte dieselben Sklavenhändler anhalten und ihre Sklaven befreien, er konnte Sklavenhandel hindern. Auch er ließ beide passiren. — Jetzt hat die Reichsregierung das Wort.

— **Austritt der Familie Forckenbeck aus der katholischen Kirche.** Wie in Berliner Kreisen verlautet, wird auch die Familie des verstorbenen Oberbürgermeisters von Forckenbeck wegen der schroff abweisenden Haltung des Klerus bei dem Begräbniß des Dahingeschiedenen aus der katholischen Kirchengemeinschaft austreten. — Bekanntlich hat der Berliner Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck vor einiger Zeit aus dem nämlichen Grunde den gleichen Schritt gethan.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Krönungsjubiläum in **Pest** nimmt einen glänzenden Verlauf. Am Mittwoch, dem eigentlichen Krönungstage, erreichten die Festlichkeiten ihren Höhepunkt. Um 12 Uhr fand im großen Thronsaale der Ofener Hofburg der Empfang der Deputationen statt. Der Empfang, welcher volle zwei Stunden beanspruchte, gestaltete sich zu innigen Kundgebungen und Huldigungen, die Auffahrt war prunkvoll, die Zahl der vom Kaiser Empfangenen betrug beinahe zweitausend. Der Kaiser wurde bei jedesmaligem Erscheinen der Deputationen im Empfangssaale mit Eljenrufen begrüßt. Die Ansprachen der Deputationsführer und die Antworten des Kaisers veranlaßten jubelnde Ovationen. Die festliche Bewegung in den Straßen wurde jedoch durch den nach 12 Uhr eintretenden Regen beeinträchtigt. Auf die Ansprache des Vizepräsidenten der Magnatentafel erwiderte der Kaiser Franz Josef mit dem Ausdrucke der Freude, daß sein Vertrauen in die alten Tugenden der ungarischen Nation, insbesondere der ungarischen Magnaten vollste Rechtfertigung erfahren habe durch den großen Aufschwung des ungarischen Staates und die gehobene Machtstellung der gesammten Monarchie. Auf die Ansprache des Präsidenten des Abgeordnetenhauses dankte der Kaiser für die begeisterte Huldigung und gedachte der großen Patrioten, welche vor 25 Jahren und später seine treuen Rathgeber und die weisen Führer der Nation gewesen seien; es sei trostreich, daß ihr Geist im Lande fortlebe. Ministerpräsident Graf Szapary führte die Deputationen der Munizipien ein. Beim Empfange der Deputation der Hauptstadt Budapest hielt Oberbürgermeister Rath eine Ansprache, worin er ankündigte, daß die Hauptstadt das Andenken an den Jubiläumstag durch zwei große Stiftungen zur Förderung der Wissenschaft, der Literatur, der Kunst, der Industrie und des Handels verewigen wolle und worin er um die Erlaubniß bat, daß diese Stiftungen den Namen des Kaisers tragen dürften. Der Kaiser antwortete bei dem Empfang der Abordnungen der Gemeindebehörden, er erblicke in der Begeisterung des ganzen Landes einen erfreulichen Beweis der warmen Pietät der Nation für die Stefanskrone, sowie der traditionellen Liebe für den Kaiser, das kaiserliche Haus und Thron; er bitte, der ganzen Bevölkerung Ungarns, Croatiens und Slavoniens ohne Unterschied der Nationalität und Religion seinen Dank zu melden. Er habe den festen Glauben, daß er auf die Söhne der ungarischen Länder unter Umständen rechnen könne. Die Ansprachen des Monarchen wurden mit begeisterten Eljenrufen aufgenommen. — Bei der Galavorstellung im Opernhause wurde der Kaiser, als er in der Hofloge erschien, mit Zurufen begrüßt. Wahrhaft begeistert war die Ovation der Zuschauer bei dem Schlußtableau, und der Jubel pflanzte sich bis auf die Straße fort. Die Andrassy-Straße, alle öffentlichen und viele Privatgebäude waren prachtvoll beleuchtet. Auch im Nationaltheater und im Volkstheater fanden Festvorstellungen statt. — Der Kaiser hat **Budapest**, das bisher nur Hauptstadt Ungarns hieß, zur ungarischen Residenzstadt, dem gleichen Range, den Wien in der österreichischen Reichshälfte einnimmt, erhoben.

Schweiz.

Das in **Zürich** erscheinende Organ der Anarchisten „Die freie Gesellschaft", hat sein Erscheinen eingestellt.

Italien.

Die Regierung rechnet bei der am Ende der Woche stattfindenden Abstimmung bezüglich der Budget-Zwölftel auf vierzig Stimmen Majorität. 34 Redner sind eingeschrieben. Der Sieg der Regierung scheint gesichert.

Spanien.

Der Eisenbahnarbeiter-Ausstand in **Barcelona** gewinnt an Ausdehnung. Die Ausständischen verhinderten gewaltsam die Ablassung der Güterzüge. Die Gendarmerie mußte wiederholt mit blanker Waffe einschreiten, infolge dessen eine Anzahl Verwundungen vorkamen, auch wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Wie die „Epoca" meldet, sei Spanien bereit, Deutschland die gleichen Handelsvortheile wie Frankreich einzuräumen.

Von dem Mittwoch stattgefundenen Erdbeben wurde namentlich die Stadt **Alicante** arg mitgenommen.

Portugal.

Neuere Nachrichten aus **Lissabon** melden die beunruhigende Zunahme der republikanischen Agitation. Erneute Differenzen zwischen den gemäßigten Liberalen und den Konservativen lassen die baldige Neubildung des Kabinets voraussehen. Das Ministerium beabsichtigt scharfe Vorsichtsmaßregeln gegen die republikanische Agitation und die Unterdrückung aller republikanischen Blätter.

Frankreich.

Wie der „Courier" zu berichten weiß, untersagte die Regierung den Import von Hammeln, Rindvieh und Ziegen aus Deutschland, Italien und Belgien.

Der Ingenieur Bauley, welcher unlängst die Geschichte von dem vierfachen Duell erfand, ist als wahnsinnig internirt worden.

Sultaninnen den Märchen lauschten, die ihnen stolze Maurenfürsten bei leisem Zitherklange und dem schwermüthigen Gesange arabischer Lieder in tändelndem Liebesspiel erzählten.

Denn dem Kultus der schönsten Töchter Arabiens waren diese Säle, waren diese Gemächer und Gärten doch vor allem gewidmet, das erzählen uns die farbigen Rankengebilde der Steine, die verborgenen Gemächer der Sultaninnenbäder, in deren Pracht durch sternenartige Oeffnungen das Sonnenlicht funkelt, und die verschwiegenen Liebesnester in einzelnen Thürmen, in deren Nischen und Winkeln noch heute ein Echo liebesglühender Romanzen zurückgeblieben zu sein scheint. Man suche sie nicht auf den Hügeln Roms, nicht in den Felsschluchten Griechenlands, die wahren Tempel der Venus, hier, hier auf den Bergen des Darro hatten sie die Söhne des Orients errichtet, hier, wo sich Orient und Occident selbst zu innigstem Bunde vermählt haben inmitten paradiesischer Gefilde.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Am Altar getrennt.

19.) (Fortsetzung.)

Doris wußte, daß es unschicklich von ihr war, das Paar zu belauschen, aber sie vermochte nicht, sich loszureißen. Das Blut strömte glühend durch ihre Adern, ihre Schläfen pochten fieberhaft.

In diesem Augenblick stimmte die Musik einen Walzer an. Mit einem Lächeln zog Roderich Serenas Hand in seinen Arm und führte sie in den Ballsaal zurück.

Von den Zweigen einer Magnolia überschattet, sah Doris ihnen nach. Serena schwebte wie ein Fee durch den Saal. Ihre und Roderichs Augen leuchteten verklärt. Als der Tanz vorüber war, lustwandelten sie durch die weiten Festräume.

„Ich sollte mich entfernen," murmelte Doris. „Wozu mich freiwillig diesen Martern unterziehen? Mein Unglück ist, daß ich ihn liebe, daß ich nur in seiner Nähe leben kann.

Während sie gedankenverloren dastand, näherte sich Frau Norden. Sie bemerkte, Doris und erschrak über ihr todtenblasses Antlitz.

„Sie sehen leidend aus, „Fräulein," sagte sie theilnehmend. „Hier ist es zu heiß für Sie. Gehen Sie lieber in den Garten, die frische Luft wird Ihnen gut thun, oder besser noch, begeben Sie sich zur Ruhe. Ich werde Ihrer heute nicht mehr bedürfen." Und Roderich und Serena erblickend, fuhr sie mit befriedigtem Lächeln fort: „Sind diese Beiden nicht ein schönes Paar, Fräulein?"

Doris versuchte einige Worte zu antworten, aber die Stimme erstarb ihr auf den Lippen.

„Mein heißester Wunsch wird erfüllt sein, wenn Roderich und Serena erst verheirathet sind," schloß Frau Norden weitergehend, während Doris auf ihrem Platz aushielt.

Ein junger Mann hatte Serena zu einer Quadrille aufgefordert. Mit bitterem Schmerz bemerkte Doris, daß Roderich keine andere Tänzerin wählte. Träumerisch vertiefte er sich in seine Tanzkarte. Dachte er an jenen anderen Ball und an das junge Mädchen, das ihn dorthin begleitet hatte? Dachte er an die traurigen Folgen seiner unüberlegten Gutmüthigkeit.

Doris bildet sich ein, daß die Erinnerung an jenen verhängnißvollen Abend ihn beschäftigte, und auf's neue wiederholte sie sich die Frage:

„Weshalb heirathete er mich, wenn er mich zu verlassen beabsichtigte, wenn er sich fast noch an den Stufen des Altars von mir abwendete? Von seiner Liebe zu Serena erfüllt, macht es ihm keinen Kummer, daß er mein Herz gebrochen, mein Leben vernichtet hat. Er würde sich nicht darum grämen, wenn ich morgen stürbe, es würde ihm vielmehr eine große Erleichterung sein, mich für immer aus seinem Wege geräumt zu wissen. O, der Himmel hat mir ein sehr schweres Loos auferlegt. Meine Kindheit und meine Jugend waren so freudenleer, ich hatte weder Vater, noch Mutter, noch Geschwister, denen ich mich liebend anschließen durfte, und mein ganzes Leben hindurch sehnte ich mich nach dem Sonnenschein der Liebe.

Roderich hatte Serena wieder aufgesucht, und jetzt traten sie aus dem Ballsaal auf die monderhellte Terrasse. Geräuschlos wie ein Schatten stahl sich Doris durch eine andere Thür ihnen nach. Das weiße Kleid Serenas schimmerte durch das Rosengebüsch. Doris verhehlte sich nicht, daß sie im Begriff war, etwas Unrechtes, etwas Unwürdiges zu thun, aber unter dem Stachel der Eifersucht erstarb jede Ueberlegung.

„Ich will mich in eigener Person überzeugen, ob es wahr ist, daß Roderich im Ernst daran denkt, Serena zu heirathen," murmelte sie. „Vielleicht ist er bereits gesetzlich von mir geschieden, — ich kenne ja diese Gesetze nicht, — und er darf in der That wieder heirathen. Wenn es so ist, will ich es von seinen eigenen Lippen hören."

Serena und Roderich stiegen in den Garten hinab, dem Flußufer zu. Doris folgte ihnen leise. Nur eine Gruppe von Bäumen trennte sie noch von den Liebenden.

18. Kapitel.

Doris und Roderich.

Von den Mondstrahlen übergossen, glitzerte der Fluß wie geschmolzenes Silber.

Doris stand jetzt ganz dicht hinter den Verlobten.

„Du scheinst mir ein Geheimniß zu verbergen, Roderich," sagte Serena. „Du hast Dich in jüngster Zeit sehr verändert, bist zerstreut und zeitweilig wie geistesabwesend, oft hörst Du mich gar nicht, wenn ich mit Dir spreche. Wo sind Deine Gedanken, mit wem beschäftigen sie sich? O, wenn ich mir vorstellen müßte, daß es jemand giebt, den Du mir vorziehst —"

„Theure Serena," rief Roderich mit einem glücklichen Lachen, „ist es möglich, daß Du eifersüchtig bist? Nur in Deiner Einbildung bin ich verändert, in Wirklichkeit so, wie ich immer war. Wenn Du mich zerstreut siehst, versuche ich eine Erinnerung, die meinem Geist entschlüpfte, und die trotz allen Mühens meinem Gedächtniß entschwunden, zurückzurufen. Dir eine andere vorzuziehen, Serena ist undenkbar. Du bist meine erste, meine einzige Liebe. Nie umfaßte meine Hand eine andere, wie ich die Deine umfaßte, nie verschwendete ich ein Wort der Zärtlichkeit, nie einen Gedanken an eine Andere!"

„Falscher, Treuloser!" rief Doris außer sich, und mit einem Sprung verließ sie ihr Versteck und trat Roderich gegenüber.

Serena und Roderich stießen einen Schrei der Ueberraschung aus.

„Fräulein Brand!" riefen beide in einem Athem.

„Nicht Fräulein Brand," stöhnte Doris, „nicht Fräulein Brand, sondern Doris Norden, die unselige, unglückliche Frau dieses Mannes, der es wagt, mit Dir, Serena, Liebesworte zu wechseln, die Unglückliche, die Roderich Norden heirathete, um sie noch am Fuße des Altars zu verlassen.

Roderich schien wie in Stein verwandelt. Sprache und Bewegung waren ihm plötzlich versagt. Die Erschütterung, die so unerwartet über ihn gekommen, war furchtbar.

„Ihre Behauptung ist lügenhaft!" rief Serena. „Wie dürfen Sie sich erdreisten, solche Dinge zu reden?" schalt Serena. „Warum verstummst Du, Roderich? Weise dieses Geschöpf zurück, verbanne die Verläumderin aus Deiner Gegenwart!" Und ihre Blicke hefteten sich durchdringend auf das in dem kalten Lichte des Mondes geisterbleich aussehende Gesicht Roderichs.

„Weil er nicht zu leugnen wagt, wessen ich ihn beschuldige, weil Gott und seine Engel Zeuge waren, als ich ihm von Priesterhand verbunden wurde!" rief Doris feierlich. „Daß Du mich trotz meiner Verkleidung nicht erkennst, Serena, setzt mich in Verwunderung. Erkennst Du die Unglückliche wirklich nicht, die bei Frau Demaret Deine Mitschülerin war, erkennst Du Doris Brand wirklich nicht wieder?"

„Doris Brand? Die Person ist wahnsinnig!" schrie Serena empört. „Ihr Gesicht war blendend weiß, und ihr Haar goldblond!"

(Fortsetzung folgt.)

Belgien.

In Lüttich entdeckte infolge einer Denunziation die Polizei bei einem Kolporteur, Namens Hanten, Inhaber eines Cafés, mehrere Dynamit-Patronen, ebenso 6 Patronen mit Zündern bei einem Kohlengrubenarbeiter, Namens Lecomte. Hanter und Lecomte wurden verhaftet.

Großbritannien.

Auf dem Bergarbeiterkongreß in London veranlaßten die Debatten bezüglich des Achtstundentages heftige Reden zwischen den englischen und den kontinentalen Delegirten. Die Engländer wollen den Achtstundentag nur für Untererdarbeiter bewilligen, während die Kontinentalen denselben für alle Bergleute ohne Unterschied eingeführt wissen wollen. Dem Präsidenten der belgischen Arbeiter-Abtheilung Callevaert wurde infolge seiner heftigen Ausfälle das Wort entzogen. Die Entscheidung über den Achtstundentag ist vertagt worden.

Rußland.

Der Zar soll angeblich an den Großfürsten Constantin wörtlich telegraphirt haben: „Sie begeben sich nach Nancy zu Carnot, um demselben die Gefühle aufrichtiger Freundschaft zu bestätigen, welche ich für die Person des Präsidenten der Republik hege. Sie wollen ihm ferner die Versicherung der Solidarität zwischen beiden Staaten und die Solidarität der bestehenden Interessen beider befreundeter Völker bestätigen."

Griechenland.

Aus Athen wird gemeldet, daß nach der Rückkehr des Königs sich das neue Kabinet, an dessen Spitze Tricupis, konstituiren werde.

Asien.

Wie der „Pol. Korr." aus Petersburg berichtet wird, entsandte die chinesische Regierung starke Truppenabtheilungen nach Pamir, um die Ansprüche Chinas auf dieses Gebiet, event. mit Waffengewalt geltend zu machen. Die russische Regierung warte erst uoch authentische Nachrichten ab, um dann erforderliche Gegenmaßregeln zu treffen.

Amerika.

Die Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten scheinen nicht ohne Zwischenfälle abzugehen. In Minneapolis durchzogen die Anhänger Harrisons und diejenigen Blaines Abends die Straßen und geriethen mit einander in Streit. Beide Parteien entrissen und vernichteten sich gegenseitig die Fahnen. Die Ruhe wurde bald wieder hergestellt; jedoch ist die Erbitterung auf beiden Seiten verschärft.

Provinzielles.

Schlochau, 8. Juni. (Aus Rußland ausgewiesen.) Am Sonnabend Abend kamen drei deutsche aus Rußland ausgewiesene Familien in unserer Stadt an Die Leute waren vor 31 bezw. 25 Jahren nach Rußland gewandert, hatten damals Land noch umsonst erhalten, sich dann nach und nach Wohn- und Wirthschaftsgebäude erbaut und sich durch Mühe und Fleiß in gute Verhältnisse emporgearbeitet. Da erhielten sie plötzlich vor Monatsfrist den Befehl, innerhalb zwei Wochen Rußland mit ihrer Familie zu verlassen, falls sie nicht die russische Sprache vollkommen beherrschten und russische Unterthanen werden wollten. Glücklicher Weise konnten sie noch Haus und Hof — wenn auch billig — veräußern, um sich in Deutschland einige Morgen Land erwerben zu können. Sie wollten wieder nach ihrer alten Heimath, nach Pommern, begaben sich aber, nach dem „Ges.", als sie erfuhren, daß sie billig Land in dem nahen Dorfe Clausfelde, welches in Rentengüter umgewandelt wird, erwerben könnten, gleich dorthin, um sich anzusiedeln.

Graudenz, 9. Juni. (Ein Stück Elend,) wie man es in der Regel nur in den ärmsten Winkeln der Großstädte oder in Zigeunerlagern zu sehen gewohnt ist, bietet sich dem „Ges." zufolge in der hiesigen Stadt gegenwärtig an dem Zaune eines Grundstücks am sog. Mistberge am Weichselufer. Seit vorigem Sonnabend ist dort der ärmliche Hausrath einer „exmittirten" Familie in Form einer Laube aufgebaut, unter deren Schutze auf einem Bettsacke nicht weniger als fünf Kinder hausen — auch während der Feiertage im Regen wohnten die Kinder in dieser eigenartigen Sommerwohnung! Die Eltern haben wir bisher nicht zu sehen bekommen, sie waren zur Zeit ausgeflogen, glücklicherweise haben sich mildthätige Leute aus der Nachbarschaft wenigstens insoweit der Kinder angenommen, daß sie für deren ausreichende Ernährung sorgen, aber an menschenwürdiger Unterkunft fehlt es noch immer.

Neidenburg, 7. Juli. (Ueber einen interessanten Kampf), den man hier dieser Tage beobachten konnte, berichtet der „Ges.": Als eine Pute mit ihren Jungen sich in der Sonne erging, bellte ein großer Hund die Jungen an und machte Miene, einige zu zerfleischen. Mit Todesverachtung stürzte sich nun die alte Pute auf den großen Köter, brachte ihn zu Falle und richtete ihn mit Schnabel-, Flügel- und Krallenhieben jämmerlich zu. Als es endlich dem Vierfüßler gelang, auf die Beine zu kommen, stürzte er, einen Zufluchtsort suchend, in ein Kellerloch in einen tiefen Hauskeller. Nicht wenig wurden die Inhaber der Wohnung erschreckt, als sie in ihrem Keller ein lautes Hundegeheul vernahmen. Als nun die Kellerthür geöffnet wurde, stürzte der übel zugerichtete Köter auf die Straße und ließ sich in dem Stadtviertel nicht wieder sehen.

Pelplin, 8. Juni. (Bösartiger Stier. Diebstahl.) Vor einigen Tagen wurde der Kuhhirt des Mühlenbesitzers R. in Raikau von einem bösartigen Stier desselben derart in den Rücken gestoßen, daß er gestern im hiesigen Krankenhause seinen Verletzungen erlegen ist. — Dem erst vor wenigen Wochen nach Raikau versetzten Pfarrer B. haben Diebe einen Pfingstbesuch abgestattet. Hauptsächlich hatten dieselben es auf Lebensmittel abgesehen; aber auch verschiedenes Zimmergeräth haben sie nicht verschmäht. Trotzdem es hier an Arbeit nicht mangelt, greifen nach der „E. Z." Diebstahl und Bettelei immer mehr um sich

Marienburg, 8. Juni. (In hoher Lebensgefahr) schwebten vorgestern am Nachmittage ein junger Mann und drei Kinder, die mit dem Kahn des Fischers K. auf der Nogat spazieren fuhren und trotz des recht starken Windes ein Segel aufgesetzt hatten. Auf der Mitte des Stromes kippte ein starker Windstoß das Fahrzeug plötzlich um und sämmtliche vier Insassen des Bootes fielen ins Wasser. Nur der anstrengendsten Thätigkeit einiger Leute von einem Berliner Kahn, die mit einem Boote zur Hilfe eilten, ist es der „Nogat-Zeitung" zufolge zu verdanken, daß die bereits Ermatteten und Erstarrten dem jähen Tode entrissen wurden.

Allenstein, 7. Juni. (Ein bedauernswerthes Unglück) ereignete sich am Donnerstag in der Wohnung des Arbeiters S. Das $1\frac{1}{2}$ Jahre alte Söhnchen des betr. Arbeiters warf, von einem anderen Kinde angestoßen, einen mit siedendem Wasser angefüllten Topf um, sodaß sich die kochende Flüssigkeit über den Unterleib des Kleinen ergoß. Das bedauernswerthe Kind ist bereits am Sonnabend den erlittenen Brandwunden erlegen. — Heute Nachmittag wurde in der Dragoner-Badeanstalt an einem Pfahl angeklammert die Leiche eines Dragoners gefunden. Der Verunglückte ist wahrscheinlich am Donnerstag ums Leben gekommen, da an genanntem Tage Uniformstücke am Ufer gefunden worden sind.

Mühlhausen, 7. Juni. (Warnung.) Wie unvorsichtig oft die Eltern bei der Wahl des Spielzeuges für ihre Kleinen sind, zeigt wieder ein von der „E. Z." erzählter Vorfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. In Maibaum wurde einem kleinen Kinde ein Wandbildchen zum Spielen gegeben. Nach Kinderart lutschte es an dem Rahmen so lange, bis es den Haken loslöste und verschlang. Zum Glück war es dem Arzt gelungen, den Haken in den Magen hinabzustoßen, wo er jedenfalls mit der Zeit durch die Magensäure aufgelöst wird.

Königsberg, 8. Juni. (Einen entsetzlichen Tod) hat das dreijährige Töchterchen des Käthners W. aus B., wie der „Kgsb. Allg. Ztg." aus Forstkreisen berichtet wird, erlitten. Am Donnerstag vergangener Woche begab sich die Frau des W. in die Fritzener Forst, um Tannenzapfeln zu sammeln und nahm, da die anderen Familienmitglieder auf dem Felde waren, das Kind mit sich. Während die Mutter im Walde nun ihrer Arbeit nachging, hatte sich das Kind von ihr entfernt, um in seiner Schürze gleichfalls Tannenzapfen zu sammeln. Nach einer geraumen Zeit hörte die Mutter ihr Töchterchen plötzlich aus voller Kehle aufschreien. Als sie hinzueilte, bot sich ihr ein furchtbarer Anblick dar. Das Kind, welches in der Nähe eines Ameisenhaufens sich niedergelegt hatte und eingeschlafen war, war von Tausenden von Ameisen bedeckt. Schnell befreite die Mutter ihr Töchterchen von den bissigen Thieren, doch war das Kind bereits derart zugerichtet, daß es unter entsetzlichen Qualen nach $1\frac{1}{2}$ Stunden sein Leben aushauchte.

Bromberg, 8. Juni. (Ertrunken.) Vorgestern ertrank beim Baden in der Brahe bei Schröttersdorf der 14 Jahre alte Tischlerlehrling R., der Sohn einer Wittwe in Kl. Bartelsee. Er war mit mehreren anderen jungen Leuten baden gegangen und über die Brahe geschwommen. Bei der Rückkehr, als er sich mitten auf dem Flusse befand, schrie er plötzlich laut auf: „Rettet mich!" ging dann unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Seine Leiche ist der „O. Pr." zufolge noch nicht gefunden worden.

Lokales.

Thorn, 10. Juni.

— [Steuerreklamationen bei Wechsel des Wohnorts.] Zur Beseitigung etwaiger Zweifel über die Behandlung von Berufungen gegen die Einkommensteuer-Veranlagung derjenigen Steuerpflichtigen, welche nach erfolgter Veranlagung ihren Wohnsitz in einen anderen Veranlagungsbezirk verlegt haben, hat der Finanzminister Folgendes bestimmt: 1) Berufungen der bezeichneten Art, mögen sie vom Vorsitzenden der Veranlagungskommission oder vom Steuerpflichtigen eingelegt sein, unterliegen der Erörterung und Entscheidung durch die für den Ort der Veranlagung zuständigen Kommissionen und Behörden. — 2) Berufungen, welche etwa nach dem Umzuge des Steuerpflichtigen bei dem Vorsitzenden der für den neuen Wohnort zuständigen Veranlagungskommission eingehen, sind von diesem mit einem Vermerk über den Tag des Eingangs dem Vorsitzenden des Veranlagungsorts zu übersenden. Die Berufungsfrist gilt in einem solchen Falle als gewahrt, wenn die Berufung auch nur bei dem Vorsitzenden des neuen Wohnorts innerhalb der Ausschlußfrist eingegangen war. 3) Wird behufs Erörterung der Berufung die persönliche Verhandlung mit den verzogenen Steuerpflichtigen erforderlich, so sind zu diesem Zwecke die Behörden des neuen Wohnorts um ihre Vermittlung zu ersuchen, insofern der Steuerpflichtige sich nicht ausdrücklich zur persönlichen Verhandlung vor den Behörden des früheren Wohnorts bereit erklärt. 4) Die im Berufungsverfahren ergangene Entscheidung ist alsbald nach ihrem Eingange dem Vorsitzenden der für den neuen Wohnort zuständigen Veranlagungskommission mitzutheilen.

— [Für den Gemüsefreund] ist jetzt die schönste Zeit. Jetzt kann er schwelgen im Genusse des Spargels, sich delektiren an der beißenden Würze rothwangiger Radieschen, große Schüsseln voll der Stauden grünen Salats verschlingen und sich bei besonders milder Stimmung den sanften, angenehmen Spinat zu Gemüthe ziehen, der ihn mit seinen großen runden weißgeränderten Augen der Eier aus der Schüssel so traulich anschaut. Und Salat und Gemüse essen, ist gewiß der Gesundheit sehr zuträglich, wir möchten daher jeder Hausfrau rathen, deren so viel wie möglich auf den Tisch zu bringen.

— [Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.] Gestern hat das diesjährige Königsschießen begonnen. Abends fand im Schützenhausgarten ein von der Kapelle der Einundsechziger ausgeführtes Konzert statt, welches außerordentlich stark besucht war und in gewohnter exakter Weise ausgeführt wurde. Die Dekoration und Beleuchtung des Gartens machte dem rührigen Wirthe, Herrn Gelhorn, alle Ehre.

— [Der Landwehrverein] hält am Sonnabend bei Nicolai eine Hauptversammlung ab, in welcher eine Besprechung über die Betheiligung am Bezirksfeste erfolgen soll. Ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist daher dringend erwünscht.

— [Ressource.] Der Extrazug geht morgen Sonnabend um 2 Uhr 35 Min. Nachmittags vom Stadtbahnhof ab.

— [Der Liederkranz] unternimmt am nächsten Sonntag eine Dampferfahrt nach Gurske. Die Abfahrt erfolgt um $\frac{1}{2}3$ Uhr Nachmittags.

— [Der Vaterländische Frauen-Verein] veranstaltet am 15. Juni im Ziegeleipark ein Sommerfest, dem wir in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes einen recht zahlreichen Besuch wünschen.

— [Die Sommerferien] beginnen an den höheren Unterrichtsanstalten laut Verfügung des Provinzialschulkollegiums bereits am 29. Juni und enden mit dem 2. August.

— [Eine Reichsbanknebenstelle,] von der Hauptstelle in Hamburg abhängig, mit beschränktem Giroverkehr wird am 1. Juli cr. in Lüneburg eröffnet werden.

— [Revision.] Der Wirkl. Geh. Oberjustizrath, Oberlandesgerichtspräsident Eltester aus Marienwerder war gestern zur Revision der hiesigen Gerichte hier anwesend. Die Juristen vereinigten sich gestern Abend mit ihrem Herrn Vorgesetzten zu einem gemüthlichen Beisammensein im Hotel zu den „Drei Kronen".

— [Gerichtlicher Verkauf.] Das Reichler'sche Grundstück in der Bromberger Vorstadt ist durch gerichtlichen Verkauf für das Meistgebot von 1000 Mark in den Besitz des Herrn Kaufmann Moritz Fabian übergegangen.

— [Der letzte Regen] hat die Pflanzen recht erquickt und ihnen ein frischeres, grüneres Aussehen verliehen. Für die Roggenblüthe, welche Sonnenschein und Windstille bedingt, kann die jetzige Witterung als recht günstig bezeichnet werden. Der Roggen ist übrigens auf vielen Stellen durch die letzten Regengüsse dermaßen herabgedrückt worden, daß er sich schwerlich wieder aufrichten wird. Einige Felder sehen aus, als wäre mit der Walze über sie gefahren. Ferner hat der Sturm durch Abbruch von Aesten an den Bäumen mehrfachen Schaden angerichtet. Nun, die jetzt herrschende warme und sonnige Witterung wird wohl noch Vieles zum Guten wenden.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Stroh (Richt-) 100 Kilo 5,00, Heu 100 Kilo 5,00 Kartoffeln 50 Kilo 2,80—3,00, Rindfleisch von der Keule 1 Kilo 1,20—1,60, Rindfleisch (Bauchfleisch) 1 Kilo 1,00—1,20, Kalbfleisch 1 Kilo 1,00—1,20, Schweinefleisch 1 Kilo 1,00—1,20, geräucherter Speck 1 Kilo 1,60—1,80, Schmalz 1 Kilo 1,40—1,60, Hammelfleisch 1 Kilo 1,00—1,20, Eßbutter 1 Kilo 1,80—2,00, Eier Schock 2,40—2,60, Krebse 2,00—4,00, Aale 1 Kilo 1,80—2,00, Bressen 0,50—0,60, Barbinen 0,40—0,50, Schleie 0,80—1,00, Hechte 0,80—1,00, Weißfische 0,20 bis 0,30, Milch 1 Liter 0,10—0,12. Mk. Der Markt war reichlich mit Gemüse und Fischen beschickt; auch viele Fleischer stellten ihre Waaren zum Verkauf. Die Preise stellten sich für folgende Erzeugnisse des Gartenbaues und der Geflügelzucht wie folgt: Blumenkohl 40—50 Pf. pro Köpfchen, Kohlrabi Mandel 20 Pf., Gurken 30—50 Pf. pro Stück, Schooten (grüne Erbsen mit Hülsen) 50 Pf. pro Pfd., Stachelbeeren 20 Pf. pro Pfd., Zwiebeln 20 Pf. pro Pfund, Mohrrüben 10 Pf. pro Bundchen, Radieschen 10 Pf. pro 4 Bund., Salat 10 Pf. pro 6 Köpfchen, Schnittlauch 10 Pf. pro 4 Bundchen, Spinat 5 Pf. pro Pfund, Spargel 50 bis 60 Pf. pro Pfund; Hühner alte 2,00—2,40 Mk. pro Paar, junge 1,00—1,40 M. pro Paar, Tauben 50 bis 60 Pf. pro Paar, Enten 2,00 M. pro Paar, Gänse 3,00—3,50 M. pro Stück, Puten 3,00—3,50 M. pro Stück.

— [Gefunden] wurde 1 Portemonnaie mit geringem Inhalt auf dem Altst. Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,30 Mtr.

Kleine Chronik.

* Amerikanisch. Ein viel verheiratheter und noch viel mehr verlobter Mann ist der soeben in Cleveland, im Staate Ohio, wegen Vielweiberei und Diebstahls zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilte John Andersohn, ein unstäter Sohn dieses freien Landes, der dasselbe nach allen Richtungen hin durchzog Ueberall knüpfte er eine Anzahl zarter Bande an und nicht weniger als zweiundzwanzig ihm gesetzlich angetraute Frauen und etwa 120 Bräute, denen er die Ehe versprochen und deren Leichtgläubigkeit er namentlich in Geldsachen zu seinem Vortheil ausbeutete, soll er besessen haben. Gegen diesen Don Juan ist der biedere Onkel Bräsig mit seinen „drei Bräuten" sicher der reine Waisenknabe.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 10. Juni sind eingegangen: Prunschikowski von Wurl-Pruskoweysna, an Verkauf Schulitz 3 Traften 131 Rundweißbuchen, 1128 kief. Rundholz, 461 tann. Rundholz; Salzmann von Laufer u. Salzmann-Siniawa, an Ordre Fordon 3 Traften, 1694 kief. Rundholz, 10 tann. Rundholz; Pernitz von Glanz-Lemberg, an Ordre Stettin 1 Traft 845 eich. Plancons, 355 kief. Kantholz; Pernitz von Laufer-Lemberg, an Ordre Stettin 2 Traften 1020 kief. Rundholz; Silber von Löwenherz-Piwowarczysna, an Verkauf Thorn u. Schulitz 1 Traft 905 kief. Kantholz, 1185 eich. Schwellen, 15600 eich. Stabholz; Redenz von Friedmann-Zidbusch, an Ordre Schulitz 2 Traften 49 eich. Plancons, 9802 kief. Schwellen, 2626 eich. Schwellen, 92 kief. Mauerlatten; Weinreb von Ingwer u. Safir-Redem, an Verkauf Danzig 2 Traften 1130 eich. Plancons, 740 kief. Kantholz, 252 runde eich. Schwellen, 257 kief. Mauerlatten; Deckelbaum von Winogrod-Wladimiretz, an Goldhaber-Danzig 5 Traften 25 eich. Plancons, 23 kief. Rundholz, 24 tann. Rundholz, 355 kief. Kantholz, 21226 kief. Schwellen, 3308 eich. und 401 runde eich. Schwellen, 17 eich. Kreuzholz, 7800 kief. Sleeper; Janowski von Chwatt-Brestlitewsk, an Italiener-Danzig 6 Traften 4634 Rundelsen, 303 kief. Kantholz, 5152 kief. Schwellen, 1729 eich. und 1285 runde eich. Schwellen, 399 eich. Kreuzholz, 1241 kief. Sleeper, 745 eich. Stabholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Juni.

			9.6 92
Fonds fest.			
Russische Banknoten		212,85	213,50
Warschau 8 Tage		212,70	213,35
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		100,30	100,40
Pr. 4% Consols		106,80	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		67,30	67,20
do. Liquid. Pfandbriefe		65,40	66,00
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		96,10	96,20
Diskonto-Comm.-Antheile		197,70	197,30
Oesterr. Creditaktien		171,10	170,90
Oesterr. Banknoten		171,00	171,00
Weizen:	Juni	187,25	188,00
	Juli-Aug.	187,25	188,00
	Loco in New-York	$99\frac{3}{8}$ c	$99\frac{3}{4}$
Roggen:	loco	194,00	193 00
	Juni	196,20	196,00
	Juni-Juli	193,00	193,00
	Juli-Aug.	180,00	180,50
Rüböl:	Juni	52,30	52,90
	September-Oktober	52,10	52,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	56,90	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37,10	37,00
	Juni-Juli 70er	36,80	36,60
	Aug.-Sept. 70er	37,50	37,40

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. Juni.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	59,50	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	38,50	„	—,—	„
Juni	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 10. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt, daß der russische Kaiser unmittelbar nach seiner Ankunft in Kopenhagen dem Kaiser Wilhelm telegraphisch in herzlichen Worten seinen Dank für die glänzende, freundschaftliche Aufnahme und hohe Befriedigung über den Aufenthalt in Kiel aussprach.

h. Wien, 10. Juni. Aus allen Gegenden der Donau und ihrer Nebenflüsse laufen schlimme Berichte über die Verheerungen ein, welche das Hochwasser anrichtet. Die Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft hat wegen des hohen Wasserstandes die Passagierfahrten gänzlich eingestellt. Es werden viele Unglücksfälle gemeldet, zahlreiche Personen sind ertrunken. Der Verkehr auf der Steyrer Thalbahn und mehreren anderen Linien ist sistirt worden. Viele Gewerke an der Traun, Enns, Inn und Salzach haben den Betrieb eingestellt. Wenn der Regen nur noch kurze Zeit anhält, so dürfte, wie man befürchtet, die Ueberschwemmung diejenige vom Jahre 1860 übersteigen. Heute Nacht traf die Meldung ein, daß die Steyrer Waffenfabrik unter Wasser stehe.

h. Wien, 10. Juni. Die Donau steigt fortwährend; infolgedessen hat sich gestern Mittag das Ueberschwemmungs-Komitee in Permanenz erklärt. Die Nachrichten aus der Provinz lauten beunruhigend; viele Ortschaften sind vollkommen überschwemmt. In Steije stürzte der Bahnhof und die Steyrerbrücke ein. Weitere Bahnlinien mußten den Verkehr sistiren.

h. Rom, 10. Juni. Ein fürchterlicher Hagelschlag hat die ganze Ernte der fruchtbaren Ebene zwischen Ferrara und Ravenna verwüstet. Der Senator Pasolini erleidet allein einen Schaden von 300 000 Lire.

h. Paris, 10. Juni. Aus Dahomey sind ungünstige Nachrichten eingetroffen. Ein Angriff Behanzins wird erwartet.

Warschau, 10. Juni. Die Emigrationsbewegung aus dem Weichselgebiet ist nach wie vor eine starke. Im verflossenen April sind allein aus dem Gouvernement Lomscha gegen 400 Personen ausgewandert, darunter nicht mehr als 10 Frauen. Die Mehrzahl der Ausgewanderten gehört dem kräftigsten Mannesalter von 20 bis 40 Jahren an. Sehr viele der Ausgewanderten haben Frau und Kinder ohne jede Existenzmittel zurückgelassen. Der polnische Auswanderungsstrom geht jetzt, mit Ausnahme höchst seltener Fälle, nicht mehr nach Brasilien, sondern nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's und der Argentinischen Republik.

Warschau, 10. Juni. In Zawichost war gestern 8 Uhr Abends der Wasserstand der Weichsel 1,98, heute Morgen 8 Uhr 2,80 Mtr.

Ssaratow, 10. Juni. Es wurde bereits in den Zeitungen von der Heuschreckenplage berichtet, die in Transkaukasien herrscht, jetzt ist auch der größte Theil unseres Gouvernements von dieser Plage heimgesucht, besonders die Kreise Zarzyn, Bamyschin, Ssaratow, Atkarsk, Wolsk und Balaschew. Die Ssaratower Gouvernementslandschaft ist dieser Gefahr gegenüber zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten und hat 10 000 Rubel zur Bekämpfung der Heuschrecken angewiesen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Nachruf.

Am 9. d. verstarb Herr Verlagsbuchhändler und Stadtrath

Ernst Lambeck,

Mitglied des Herrenhauses.

Derselbe hat seit dem Jahre 1870 dem unterzeichneten Kollegium angehört, von dem Vertrauen der Gemeinde gewählt und von dem Magistrate mit der Vertretung des Patronats beauftragt. So lange der Zustand seiner Gesundheit es zuließ, hat er allezeit mit großem Eifer an unseren Arbeiten theilgenommen.

Sein Andenken wird unter uns in Ehren bleiben.

Der Gemeinde-Kirchenrath der altstädtischen evangelischen Gemeinde.

Bekanntmachung.

Der Termin am 11. d. M. zur Vermiethung des Lagerraums 11 der Uferbahn wird hiermit aufgehoben.

Thorn, den 10. Juni 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf den 13. Juni d. Js. in Barbarken anberaumte Holzverkaufstermin ist auf

Montag, den 20. Juni d. Js.

verlegt worden.

Zum Verkaufe gelangt nur **Kiefern-Brennholz** und zwar:

1. aus Belauf Barbarken und Olleck: Kloben, Spalt-Knüppel, (ca. 20 rm. Weiden), einige Stangenhaufen und Reisig III. Kl. (Strauch).
2. aus Belauf Guttau: Pfahlholz (Rundkloben), Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

Thorn, den 3. Juni 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 2. d. Mts. ist in dem Pferdestall auf dem städtischen Viehhof ein **brauner Wallach,** ohne Abzeichen, der auf einem Vorderfuß lahmt, herrenlos zurückgeblieben.

Der Eigenthümer wird aufgefordert, das betreffende Pferd binnen 3 Tagen von dem Schlachthaus-Restaurateur **Kuttner** gegen Zahlung der Futter- und Stallkosten abzuholen, widrigenfalls es meistbietend verkauft werden wird.

Thorn, den 9. Juni 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Mein Haus

Coppernikusstraße Nr. 9 ist billig und unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Adolph W. Cohn.

Meine beiden

Wohnhäuser

nebst **2 Morgen Gartenland** bin ich Willens sofort billig zu verkaufen. Näheres n der Expedition.

In **Thorn** wird ein heller, geräumiger

Laden,

am liebsten mit angrenzender **Wohnung,** per sofort oder 1. October d. J. **zu miethen gesucht.**

Offerten mit ausführlicher Beschreibung der Lokalitäten und billigster Preisangabe an **Wilhelm Heyn, Bromberg,** erbeten.

3 Läden

und **2 Wohnungen** sind in meinem Neubau **Breitestraße 46** zu vermiethen.

G. Soppart.

Eine kleine Wohnung

für 80 Thaler von gleich zu vermiethen.

Winkler's Hotel.

2. Etage, Bäckerstraße 15, 4 Zimmer 2c. versetzungshalber von sogleich oder später zu vermiethen **H. Dietrich.**

2 renov. Wohnungen,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche nebst Zubeh., vom 1. October, eine von sogl. zu vermiethen. Zu erfragen bei **M. Borowiak,** Grabenstr. 2.

1 Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör, I. Etage, von sofort zu vermiethen.

J. Sellner, Gerechtestraße.

Eine schöne große Wohnung ist für einen Spottpreis zu vermiethen. Zu erfragen bei **J. Skowronski,** Parkstraße 4.

Kleine und **große Wohnung** zu vermiethen Brückenstraße 22.

Ein freundl. Zimmer,

parterre, nebst Kabinet u. Zubehör, ist von sofort billig zu vermiethen. Näheres Altstädtischer Markt Nr. 27.

Ein großes Zimmer

als Sommerwohnung oder auch möblirt zu verm. Fischerstr. 25 bei Frau **Schweitzer.** Daselbst auch Buxbaum zu verkaufen.

1 fr. möbl Zimmer bill. z. verm. Schillerstr. 5

1 gut möblirtes Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 7, 1 Treppe.

Mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen Brückenstr. 24.

Möblirte Zimmer mit Kabinet, auch Burschengel. zu haben Brückenstr. 16, II.

1 möbl. Wohnung zu verm. Gerstenstraße 11, I.

Möbl. Parterrezim. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Bachestraße 2 Geschäftseröffnung. **Bachestraße 2.**

Zeige ganz ergebenst an, daß ich hier **Bachestraße 2** eine

Bau-, Kunst- u. Reparatur-Glaserei

eingerichtet habe. **Bilder- und Spiegel-Einrahmungen,** geschmackvoll ausgeführt, zu billigen Preisen. Um gütigen Zuspruch bittet **E. Reichel, Glasermeister, Bachestraße 2.**

Bernhard Leiser's Seilerei

Heiligegeiststraße 16.

Sämmtliche Polstermaterialien:

Heede, Seegras, Indiafasern, Roßhaare, Sprungfedern, Gurte, Bindfaden, Leinwand, Matratzendrell, Möbelstoffe, Portieren, Wagentuch, Wagenrips, Wagenteppiche, Ledertuch, sowie **Marquisendrell** u. **Marquisenleinwand,** empfiehlt billigst

Benjamin Cohn, Brückenstraße 38.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pf. an,
Gold-Tapeten „ **20** „ „
Glanz-Tapeten „ **30** „ „
in den schönsten, neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.

Gebrüder Ziegler
in Minden in Westfalen.

Vorzügliche

Rhein- u. Moselweine

zu sehr mäßigen Preisen bei

S. Simon.

Wollsäcke und Wollband, sowie Rapspläne, Getreidesäcke und wasserdichte Leinwand billig zu haben bei **Benjamin Cohn, Brückenstraße 38.**

2 Ladenglasschränke

mit Schiebefenster sind billig **zu verkaufen**
Altstädtischer Markt 19,
neben Hotel „Drei Kronen".

Wegen Aufgabe des Fuhrgeschäfts stehen

3 starke guterh. 3 u. 4" Wagen

sehr billig **zum Verkauf.**

Gorecki, Cantine Buchta-Fort.

Frische Milch von einer Kuh 3 Mal täglich zu haben Fischerstraße Nr. 7.

Für einen intelligenten jungen Mann (mos.), der kurze Zeit in einem Droguengeschäfte thätig war, wird Stellung als

Lehrling

gesucht. Freie Station erwünscht. Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes mit Chiffre **D. 186.**

Ein Laufbursche

kann sich melden bei **Anders & Co.**

Gepr. Buchhalterin,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, mit d. Cassa-Wesen vertraut, **sucht Stellung als Cassirerin.** Gefällige Offerten unter **W. 70** in die Expedition d. Ztg. erbeten

Gesucht sofort oder 1. Juli ein

junges, gebildetes Mädchen

mit guter Handschrift für ein Baugeschäft.

Selbstgeschriebene Offerten unter **A. 50** in die Expediton dieser Zeitung erbeten.

Meine Gastwirthschaft

ist zum 1. October zu vermiethen.

A. Wolff.

1 kl. m. Zim., m. a. o. P., z. v. Gerstenstr. 13.

Möbl. Zimmer v sof. zu verm. Gerberstr. 14

2 große möbl. Zimmer mit Beköstigung an zwei Herren billig zu vermiethen Bankstr. 2, 2 Trp. Aussicht nach der Weichsel.

Billige Wohnung mit auch ohne Beköstig. Gerechtestraße 16, 2 Trp.

Ein 2fenstr. nach der Straße gelegenes freundl. Zimmer ist möbl. oder unmöl. von sof. zu verm. Culmerstr. 22 II.

1 f. m. Z., m K. u. Brschg. v. sof. z. v. Bäckerst 12, I.

1 möbl. Zim. z. verm. **Golz'**sches Haus, Tuchmacherstraße 22.

Die **1. Etage Schillerstraße 6,** mit oder auch ohne Pferdestall, Burschengelaß und Wagenremise ist vom 1. October zu vermiethen.

J. HIRSCH,

Breitestraße 32. **Hutgeschäft.** Breitestraße 32.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts!

Sämmtliche Waaren:

Kinder-, Knaben- und Herren-Hüte in Stroh, Filz und Seide, Regenschirme, Wäsche, Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Stiefel, Schuhe und Mützen aller Art werden unter Kostenpreis verkauft.

Weiche und steife Herrenhüte, früher 3, 4 und 5 Mk., jetzt 1,65, 2,50 und 3,50 Mk.

Hochelegante Haarhüte in neuesten Façons, früher 6, 8, 9 u. 10 Mk., jetzt 4, 5, 6 u. 7 Mk.

Als besonders preiswerth empfehle:

Filzschuhe für Kinder, Damen und Herren.

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen. Der Laden ist vom 1. Oktober 1892 zu vermiethen.

Die nächste Ziehung

der Weimar-Lotterie

findet vom **18.—20. Juni** d. J., **also nächste Woche,** statt. Zur Verloosung kommen in diesem Jahre wiederum

6700 Gewinne i. W. v. **200,000 Mark,**

dabei Hauptgewinne von W. 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.

Loose à 1 Mk. (auch gleichzeitig gültig für die December-Ziehung) sind allerorts in den du Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Reformirte Kirchen-Gemeinde zu Thorn.

Bei der heute abgehaltenen Erneuerungswahl zum **Gemeinde-Kirchenrath** sind zu **Aeltesten** auf 6 Jahre die Herren **August Born, R. Tarrey sen.,** und auf 3 Jahre Herr **Carl Spiller** gewählt worden

Solches wird den wahlberechtigten Gemeinde-Mitgliedern mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Verpflichtung und Einführung dieser Aeltesten beim nächsten Gottesdienste

am 12. d. Mts., Vormittags 10½ Uhr

in der **Aula des Königl. Gymnasiums** stattfinden wird, falls bis dahin seitens Wahlberechtigter kein Einspruch erhoben wird, der bei einem der unterzeichneten Aeltesten anzubringen wäre.

Thorn, den 10. Juni 1892.

A. Born. R. Tarrey. Franz Tarrey.

Rademanns Kindermehl

Rade- manns Kinder- mehl!

sollte stets als Zusatz zur Milch verwendet werden. Es ersetzt alle bei der Abkochung der Milch in Verlust gehenden bezw. unverdaulich werdenden Nährstoffe, macht die Milch selbst ebenso wie Hafergrütze flockig und leicht verdaulich und bietet, da es den Siedepunkt der Milch erhöht, die beste Bürgschaft dafür, daß alle in der Milch etwa enthaltenen **Krankheitsstoffe** getödtet werden.

Alle Aerzte die sich an den Gebrauch der Hafergrütze gewöhnt hatten, gehen zum Gebrauch von Rademanns Kindermehl über, da dasselbe alle Vortheile der Hafergrütze jedoch ohne deren Nachtheile besitzt. Es geht nicht, wie diese, unverdaut in den Darm über, sondern führt dem Körper hochwichtige Nährstoffe zu. Darum auch ist Rademanns Kindermehl in fast allen Kliniken als das **einwandfreieste** aller Kindernährmittel im Gebrauch.

Rademanns Kindermehl

ist in den Apotheken, Droguerien und Colonialwaarenhandlungen zum Preise von Mk. 1.20 pro Büchse erhältlich.

Sollte an einem Orte keine Niederlage existiren, so wende man sich gef. direct an Rademanns Nährmittelfabrik Frank & Co., Frankfurt a./M., Hochstr. 31.



Reitpferd,

braun. Wallach, 5 Jahre alt, für mittleres und schweres Gewicht, steht **zum Verkauf.**

Max Krüger, Seglerstraße 27.



Kräftige

Arbeitspferde

zu verkaufen. Näheres zu erfragen im Baubureau des

Maurermeister Mehrlein,
Mauerstraße 55, 1. Etage.

In **Ernstrode** stehen

2 Brackpferde

zum Verkauf.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm 2c.** Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschm., Quetschung sofort Linderung.** Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken a Schachtel 50 Pf.

Wohlthätigkeits-Verein

Podgorz.

Das

grosse Volksfest,

welches am 1. Pfingstfeiertag des schlechten Wetters wegen **nicht** stattgefunden hat, wird nun bestimmt am **Sonntag, den 12. d. Mts.** in

Schlüsselmühle

abgehalten.

Um präcise **4 Uhr Nachmittag:**

Militär-Concert

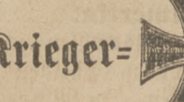
vom Trompeter-Corps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm. Nr. 4) unter Leitung seines Stabstrompeters.

Nach dem Concert:

Kränzchen.

Von 3 Uhr ab ½stündlich folgend Dampferfahrt nach Schlüsselmühle (von der Fähre Thorn). Mit dem ersten Dampfer ist die Musik an Bord.

Kellerwohnung, 3 Stuben und Küche, sofort zu vermiethen. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

Krieger-  **Verein.**

Sonntag, den 12. cr., Vorm. 11 Uhr:

General-Versammlung

bei **Nicolai.**

Vorher: **Vorstandssitzung.**

Der Vorstand.

Volksspiele!

Sonntag, den 12. d., Nachm. 5 Uhr im Walde hinter der Ziegelei.

Sommerfest

des

Vaterländ. Frauen-Vereins

Mittwoch, den 15. Juni

in der

Ziegelei.

RESSOURCE.

Abfahrt des Extrazuges Sonnabend, den 11. d., pünktlich 2 Uhr 35 Min. Nachmittags vom Stadtbahnhof.

Ein gut erhaltenes

Pianino,

vorzüglich zum Ueben für Klavierschüler, ist **zu verkaufen** Junkerstraße 3, 3 Trp.

1 Sommerüberzieher

ist Culmer Chaussee **gefunden.** Abzuholen bei **Friedrich Sommer** in Schönwalde.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 12. Juni 1892.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für Synodalzwecke.

Neustädt. evang. Kirche.

Sonntag, den 12. Juni 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für Synodalzwecke.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luther. Kirche.

Sonntag Trinitatis den 12. Juni 1892.
Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Sonntag, den 12. Juni 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Sonntag, den 12. Juni 1892 (Trinitatisfest).
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evangel. Gemeinde in Kostbar.

Sonntag Trinitatis, den 12. Juni 1892.
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst, nachher Beichte und Abendmahl in der evangel. Schule.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Sonntag Trinitatis, den 12. Juni 1892.
Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.